

Ural-Altaische Jahrbücher

Fortsetzung der „Ungarischen Jahrbücher“

Herausgegeben von

Julius von Farkas

Band XXV

1 9 5 3

OTTO HARRASSOWITZ WIESBADEN

Kalmükische Fragmente

von ERICH HAENISCH (Herren-Chiemsee)

Schriftliche Aufzeichnungen in kalmükischer Sprache, von religiöser Literatur abgesehen, sind außerhalb Rußlands eine Seltenheit. Die Reste des in langen Kriegen mit Ostmongolen und Mandschu-China stark gelichteten großen Oiratenvolkes, des Stammvolkes der Kalmüken, haben sich an zwei Hauptsitzen gehalten, am Altai, von der Dsungarei bis nach Kobdo, und in seinem westlichen Einwanderungsgebiet an der unteren Wolga, also unter chinesischer und russischer Herrschaft. Die Sprache der Wolga-Kalmüken, ihr Schrifttum und ihre Volkskunde ist von russischen Mongolisten erforscht. Was es dort an Handschriften gab, dürfte sich, mindestens in Kopie, in russischen Bibliotheken aufbewahrt finden. Auch von kalmükischen Akten, Briefen und Aufzeichnungen aller Art gibt es in Russland sicher eine Fülle. Buddhistische Übersetzungstexte können wir natürlich in allen Kalmükenklöstern erwarten, deren Bibliotheken in der Hauptsache aber tibetische Bücher enthalten. Geschichtswerke und Aufzeichnungen aus der Märchen- und Volksliteratur mögen in fürstlichen und privaten Sammlungen liegen. In Ulan Kom am Ubsa Nor sollte sich eine große Handschriften-Bibliothek im Besitz eines früheren Hoschoten-Fürsten befinden. Das wurde mir auf meiner Reise i. J. 1928 erzählt, die mich in die Nähe des Ortes führte, aber mir leider keine Zeit zum Besuch und zur Nachprüfung ließ. Im übrigen wären wir für kalmükische Schriften noch auf die chinesische koloniale Literatur angewiesen. Jedoch scheinen solche Schätze dort recht bescheiden zu sein.

Nach der Niederwerfung des aufständischen Dsungarenfürsten Amursana und der schließlichen Besitznahme des Ili-Gebiets i. J. 1755 kamen die dortigen Westmongolen unter chinesische Herrschaft. Zehn Jahre später weihte der Kaiser für die aus Flüchtlingen, Gefangenen und Geiseln bestehende oiratische Kolonie, die in den Raum vor dem Paß Pai-ma kuan, *suru moringga furdan*, eingewiesen war, den neuen großartigen Tempel An-yüan-miao bei Jehol, gebaut nach dem Muster des zerstörten Tempels von Kuldsha. Sechs Jahre danach trat der Rest der von der Wolga heimgeflüchteten torgotischen Horden über den Ili-Fluß auf chinesischen Boden über. Der Kaiser nahm die Flüchtlinge, gegen 40000 Seelen, in seine Obhut, versah sie mit Nahrung, Kleidung und Gerät und wies ihnen Weideplätze an. Auf zwei Steininschriften v. J. 1771 erklärte er feierlich, daß er sie als seine Landeskinder betrachte, womit das chinesische Reich ein neues Volk in seinen Kolonialbesitz aufnahm. Sie wurden in die Jasak und in die Bannergemeinschaft eingereiht, und i. J. 1782, dem 47. Jahre der Regierung

Kienlung, beantragte der Staatsrat, *kün-ki ta-ch'en*, die Errichtung einer Töt-Schule in Peking d. h. einer Schule für Kalmükische Schrift und Sprache, zu der auch jedes der Acht Banner einen Schüler zu stellen hatte. Jedenfalls wohl im Zusammenhang mit dieser Lehranstalt steht das einzige bisher bekannte

a) Kalmükische Glossar und Gesprächsbuch aus China v. J. 1797. Ein handschriftliches Exemplar befindet sich in der Pekinger Nationalbibliothek (Mandschu-Katalog Nr. 623, 5), wo ich es i. J. 1936 eingesehen habe. Es führt den Titel chin.: *Meng-ku T'o-t'e hui-tsi*, mandschu: *Monggo Tot hergen-i acamjaha isabun*, mongolisch: *Monggol Tot üsük iyer neileldügülüksen cok-lağa* d. i. 'Wortsammlung in mongolischer Töt-Schrift'. Töt (= *todo*) nach einer freundlichen Mitteilung von Prof. N. POPPE die 'deutliche' Schrift, zum Unterschied von *hagudam*, der 'alten' ungenauen Schrift, ist die Bezeichnung für die kalmükische Schrift. Der mongolische Titel schreibt *tot*, nicht *todo*. Im chinesischen Vorwort heißt es: „In der mongolischen Schrift gibt es verschiedene Arten. Die Töt-Zeichen sind die Schrift der Dsungar-Öleten (*chun-ga-örh wei-lu-t'e chi wen*).“ — Es sind 8 dicke Manuskripthefte mit 104, 127, 119, 116, 114, 149, 167, 147 folio, das Blatt zu 5 Spalten mit 8 Zeilen (Wörtern). Viele Blätter sind nicht voll beschrieben. Als Verfasser ist genannt Fu Tsün aus Sung-yen. Nach seiner ausführlichen Biographie im *Ts'ing-shi lieh-chuan* Kap. 34 gehörte er der Sippe Jot und dem geraden gelben mongolischen Banner an und starb im hohen Alter von 86 Jahren i. J. 1809, nach einer glänzenden Laufbahn im Kolonialdienst. Seinen literarischen Grad hatte er aus dem Dolmetscheramt, i. J. 1797 war er Militärgouverneur in Kobdo. — Die Wörter des Glossars folgen dem mongolischen Alphabet in dieser Weise: Mongolisch in mongolischer und danach in präziser Mandschuschrift, dann Kalmükisch in Töt-Schrift, dann Mandschu und schließlich Chinesisch. Die Töt- und die Mandschuschrift sind eindeutig, diakritisch. Zum Mongolischen ist das Mandschu als Aussprachebezeichnung hinzugesetzt, z. B. *aburahu metü* / *aburahô metü* / *yalbaraltai* / *giljacuka* / *k'o-lien* = 'bedauernswert'. Zu den Sätzen ein Beispiel: *kümün geji yertünčü dü töröd* 'die Menschen, nachdem sie in der Welt geboren sind' . . . Ein weiteres Satzbeispiel: (*ma*) *julgei ninggun hacin-i hergen be banjiha be kimcici* / (*mo*) *erten ü jirguğan jülün ün üsük i jokiyaksan i kina-basu* / (*kalm.*) *erte yin zurgan zülün üzügi anggilnaksaiği kinabala* / (*chin.*) *ki ku liu-shu chi tso*, wenn man nachprüft, wie man die Schriftzeichen der 6 Arten aus dem Altertum geschaffen hat (die chinesischen *liu-shu*).

Es gibt auch eine Schrifttafel der Töt-Schrift und ein kalmükisches Vorwort von 6 folio, das ich leider in meinen Aufzeichnungen vermisste. Fraglos handelt es sich bei dem Schriftwerk um die Mundart des Ili-Gebiets oder der Dsungarei. Bei der Spärlichkeit des Stoffes wäre eine Veröffentlichung des Glossars höchst erwünscht. Vielleicht würde auch ein weiteres Nachforschen noch mehr Material fördern.

Zu der schönen Sammlung kalmükischer Märchen von G. J. RAMSTEDT (Helsingfors 1909), die aus dem gleichen Gebiet stammt, fehlt leider Glossar und Grammatik. Die beiden oiratischen (kalmükischen) Inschriften v. J. 1755 und 1758 habe ich unlängst in den *Miscellanea Academica Berolinensia*, (Berlin 1950 herausgegeben.)

Ergiebiger dürfte die Nachforschung in Sprache und Schrifttum der Wolgakalmüken sein. Auf deutscher Seite haben wir die bekannte Ausgabe der Märchen des Siddhi-kür von Bernh. JÜLG, Leipzig 1866: kalmükischer Text mit Übersetzung und Glossar (und das Wörterbuch von ZWICK¹). I. J. SCHMIDT², der unter den Kalmüken lebte, hat seine Arbeit dem Ostmongolischen Schrifttum zugewandt. Aber von den an der Wolga wirkenden deutschen Herrnhuter Missionaren sind manche sprachlichen Arbeiten auf dem kalmükischen Gebiet bekannt.³

b) Diesen Kreisen scheint ein anonymes handschriftliches Wörterbuch zu entstammen, das sich in meinem Besitz befindet. Ohne Nennung von Verfasser, Ort und Jahr trägt es auf dem Vorblatt den Titel in großer sorgfältig ausgeführter kalmükischer Schrift *Monggül* (mit weichem *g*) *Nemes ügetei bicik*, 'Mongolisch-Deutsches Wörterbuch' (*nemes*), der deutsche Titel wie auch der ganze deutsche Text in schöner Fraktur geschrieben. Die kalmükische Schrift ist klar, doch weisen die Züge auf fremde Hand und ähneln den JÜLG'schen Abschriften. Der deutsche Text zeigt in Schriftzügen und Rechtschreibung auf die Zeit vor etwa 150 Jahren, im Wortschatz und Ausdruck auf süd-deutsche Mundart.

Beispiele: *odô itzt'* / *dere* 'ein Kopfküssen' / *dombor* 'ein Balalaika' / *bödö-reči morin* 'ein stolperig Pferd' / *odhan* 'das letzte Kind, der Nesthocker' / *isige* 'das Zickel' / *esurun* 'eine gewisse Sorte Luftbewohner (Brahma)' / *ere morin* 'Wallach!' / *ahta* 'Pferdevieh' / *hägötei* 'die zwei hölzernen Thürflügel an der Kibitka' / *halbong* 'eine Staatsmütze des Frauenzimmers' / *keid* 'ein Kloster, Gestifte' / *kitad* 'ein Knecht, Leibeigener auch China, desgl. Nankin, Kittay' / *kirsa* 'eine kl. sorte Füchse' / *kimar* 'ein Getränke, so aus zwey gleichen Theilen Milch und Wasser besteht' / *burhan* 'soll Gott heißen, die Kalmüken verstehen aber darunter vergötterte Menschen, denn sie wissen nicht von einem ewigen Gott.' / *börkük* 'trübe, regnet Wetter' / *aralimik* 'sp. (spanische) Reuter, Gegitter' / *bayar zarma* 'Heide Grütze' / *bel* 'd. Bergseite d. Sarpa hinaufwärts' / *tetek* 'd. Drukker an d. Flinte' / *tösör* 'eine Streke Meilen, Maas von 6 Werst' / *oro morin* 'ein Pferd, das sich nicht fangen läßt'. Die kalmükische Schreibung ist nicht immer korrekt. — Das in Pappband mit Lederrücken und Ecken gebundene Buch enthält 107 Blatt festen hellblauen Papiers, in Längsformat 20x17 cm, durchpaginiert 176 Seiten des kalm. Wörterbuchs mit fast 3000 Wörtern, danach deutsches Register, das aber nur bis f durchgeführt ist. Die letzten 13 Blätter sind freigelassen. Auf der Innenseite des Vorderdeckels links oben steht in Lateinschrift der

Name OUVAROFF. Es ist augenscheinlich ein von einem Herrnhuter Missionar angelegtes Glossar.

c) Der i. J. 1931 verstorbene Tibetologe A. H. FRANCKE, früherer Herrnhuter Missionar in Ladakh, gewährte mir in Berlin Einsicht in eine Sammlung kalmükischer Manuskripte aus dem Nachlaß des Herrnhuter Missionars NITSCHMANN in Sarepta. In meinen Aufzeichnungen findet sich dazu ein Vermerk „um 1760“. Jedoch wurde die Herrnhuter deutsche Siedlung in Sarepta erst i. J. 1765 begründet.⁴ Die Manuskripte enthalten kleine kalmükische Gesprächsmuster mit deutscher Übersetzung, von denen ich mir eine Abschrift nehmen durfte und hiermit einige Proben biete:

1. *hağasan yabunuta. ger talāsa yabunebi. tani ger öñese holo yu. holo bişi oirhan. zōra kedū honobuta. zōra nige honöd kürbübide. ali du honobuta. hālga dēre tanıl kün du harğajı honobubide. hālga sain bu. sain bişi tsasun hailad haltirgätei bolod zarim du tonöltei* = „Wo seid ihr hergekommen? — ich bin von Haus gekommen. Ist euer Haus weit von hier? — es ist nicht weit, es ist nahe. Wie oft habt ihr indessen übernachtet? — wir haben einmal übernachtet und sind angekommen. Wo habt ihr übernachtet? — auf dem Wege begegneten wir einem bekannten Menschen, da haben wir übernachtet. Ist der Weg gut? — er ist nicht gut, der Schnee ist geschmolzen, da ist es glitschig geworden, und an einigen Orten ist es zum Versinken.“

2. *nutuk ötör şidardahu yu? — noğon ğaraksan hoino ene aldadu irekü. ğun şidardaküi dutanai halmık bayarladak buiza. bayarlan ügei yahu bui.* = „Wird sich die Horde bald nähern? — wenn es wird grün geworden seyn, so wird sie hier in die Nachbarschaft kommen. Wenn der Sommer herannahen wird, so werden sich eure Kalmükken wol freuen? — wie sollten sie sich nicht freuen.“

3. *habur yamār bolhu zanji (sanji?). zun yeke halōn bolhu yu. öböl neng kiten bolōd tsasan yeke bolhu zanzai (sanji?)* = „Wie wird der Frühling wol seyn? wird der Sommer sehr heiß seyn? wird der Winter sehr kalt seyn u. wird's viel Schnee geben?“

4. *tönigi bi yagajı medekü. ğaktsa burhan mededek. ti nomtei kün bolōd ese mededek tani yōn bui. tani nomtei kün meded uralan lab keledok bu. keledok* = „Wie kann ich das wissen? Gott allein weiß es. Du bist ein Gelehrter, wie kommt's denn, daß du das nicht weißest? — Wissen es eure Gelehrte vorher gewiß u. sagen sie es? — Ja, sie sagens's.“

5. *mani zang du kümün labtei medekü arğa ügei yōmaigi. uralan kelekü yōsun ügei. öneigi aıladukü burhan yamaru burhan bolnei* = „Nach unsrer Art ist es nicht Gebrauch, daß Menschen etwas vorhersagen, das sie unmöglich gewiß wissen. Der Gott, der das weiß, was ist das für ein Gott?“

6. *hamuk bütüksün ğaktsa mün burhan tere bui. hamuk ezelekü tere mün. hamuk yōma durār bütüdek. tönese öbörö burhan gekü yōma yerü ügei. tönegi ülü mededek olon kümün ebereni ğarār keksen dursun bolōd zuruk yi munghak tu bürkükdüksēr burhan du üzeji kündelebüägei* = „Es ist der einzige wahre

Gott, der alles regiert, der ist es. Alles geschiehet durch seinen Willen. Außer diesem ist nichts, was man Gott nennen könnte; obgleich viele Menschen, die ihn nicht kennen, mit ihren eigenen Händen gemachte Gestalten u. Bilder, weil sie mit Finsterniß bedeckt sind, als Gott ansehen u. verehren.“

d) In der Handschriftensammlung Darmstädter an der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin gab es eine Slg. Herrnhut kalmükischer Briefe von 82 Nummern (acc. 1920. 2), von der ich mir vor Jahren ein Verzeichnis angelegt und Notizen gemacht hatte. Es sind an Isaak Jakob SCHMIDT gerichtete Schreiben seiner kalmükischen Freunde.⁵ Zwei davon seien hierunter im Text gebracht, mit dem Versuch einer Übersetzung:

a) mini itegeltei inak Şimedtü

üni ömönö Aidarhanāsa hariji yabād dēksi yabūlu bicikte hamtu mündēn biciji tandu ilgēji bilei bi. tai kedü ta balgasunāsun tusar gazartu odöd irbe gekigi odö şine sonosbo bi. inak mini ta tere dēksi yabūlu bičigi tani bičiktēgi Yāk'ub ğartān abči tünēn yabūlba ügei yi ta nige zangġini bičiji ökügi tanāsa ernei bi. üni dēre bičik či mini daşk'a zaisangġudain öġükči tani yūma biyedēn dāksandān tünēsü tünilji ġarġačın argāgi ene ürü sarain huraldu sahaġi biyēn tandu ünüči boluksēn yagajı üzülsü ġeji yadaġi bahani bi. züġēr odö dēre Torgōd tala baihan üllēn keregēr ene sarain horin du odunai bi.

tegēd udul ügei hariji irkü bi. tere tsaktān basa tsak tüdēl ügei zangġan ilgēkü ülü baidu bi. Tabil möngġünči horgolji ūnei hamtu oduksan kündü mani öküči ilgēkügi ernei bi. mini tanidak ulus tu mini tani mendügi bičiji mörgübe ġeji tsugartu künikügi ernei bi. tani itegeltei noyon Erdeni Taişi. ġal bars jilin morin sarain arban tabun du bičibe.

„An meinen vertrauten Freund Schmidt!“

Als ich neulich von Astrachan zurückgekommen war, habe ich zusammen mit einem Schreiben, das nach oben (nach der Hauptstadt) bestimmt war, auch selbst Euch einen Brief geschickt. Ich habe jetzt gerade sagen hören, wieviele Male Ihr aus Eurer Stadt besonders aufs Land gekommen seid. Mein Freund, ich hoffe von Euch, daß Ihr mir ein Zeichen schreibt, ob jenen Euren Brief, den Ihr nach oben schicktet, ob Ihr den Briefboten Yāk'ub zur eigenhändigen Beförderung geschickt habt oder nicht . . . Schluß: Ich schreibe allen meinen und Euren Bekannten die besten Wünsche und Grüße und hoffe, daß wir uns einmal alle zusammen sprechen werden. Euer vertrauter Fürst Erdeni Taişi. geschrieben am 15. des Pferdemonats (IV) des Feuer-Tiger-Jahres (1806).

b) itegeltei inak mini Isāk Yāk'ub Şimed

Burhani hairār ende erbēni törölērin mendü baidugān üni ömnö tandu bičēn. tende Nik'ūlai Aleksēči Lebdič tü nige bičik kürgülküten eriksen bilēbi tere hoyor bičigēsün hariu udān irkülei. tanāsu ömnöki bičigüdi sanān ha-

riugini külēji bainēbi. ulān öldögen kürtelü. Sarabtan balgasun du baihubi. tani itegeltēi inak nāji бага Дөрбөд noyon aga Tsebek Tundubtob. šoroi mogoi jil tūlai sarain horin yesün dü Sarabtan balgasunāsu bičiksen. „Mein vertrauter Freund Isaak Jakob Schmidt! Ich schreibe Euch zunächst, daß durch Gottes Gnade ich, selbst und meine Familie hier wohlbehalten sind. Da sind Boten gekommen, die dem Nikolai Alexje Lebdič⁶ einen Brief brachten. Jene beiden Briefboten haben sich bei ihrer Rückkehr verspätet. Ich erwarte und hoffe von Euch eine Antwort im Gedanken an die früheren Briefe. Bis sie bei der ‚roten Poststation‘ eintreffen, bleibe ich in der Stadt Sarepta. Euere vertraute Freundin, die Fürstin der Kleinen Dörböd, Tsebek Tundubtob. am 29. des Hasenmonats (I) im Erde-Schlangen-Jahr‘.

Zu diesem Brief eine Notiz von SCHMIDT's Hand: „Originalschreiben der Torgotischen Fürstin Tsebek. Im Schlangenjahre (1833) Haasenmonath (Januar) 29. Die Torgotenhorde ist der Überrest der in den 70er Jahren des vorigen Jahrh. nach China geflüchteten Chanischen Horde. Dieser Überrest steht unter verschiedenen unter sich unabhängigen Stammfürsten und hat seine Weideplätze am rechten Wolgaufer bis in die Nähe von Astrachan. (in kalmükischer Sprache)

I. J. Schmidt“

In dieser Nachschrift steckt eine Unstimmigkeit bezüglich der Datierung: Das Jahr 1833 ist ein Wasser-Schlangen-Jahr. Das Erde-Schlangen-Jahr wäre 1809.⁷

Von den übrigen Briefen seien die Anschriften gegeben, soweit sie sich in meinen Notizen finden:

- 36 itegeltēi inak mini abarām yabaāčī
- 39 itegeltēi inagōd mini bogdan Ivān nabačīčī
- 40 itegeltēi inagōd mini abarām yabān nabičī Yak'ub yavān Šimed
- 42 Šimedtū itegeltēi aha mini
- 44 itegeltēi inak mini yākab ivānbičī Šimid
- 48 (russisch) mičostī gosudario yakob ivanovicu Šmit
- 50 Lekbe du erke bišī kürgükü bičik
- 52 itegeltū bakšī Šimedtū
- 54 mini inak naiji Šimed
- 57 itegeltēi inakgōd abarām yabaāčī Leruntsa
- 59 yāk'ub yavān nabičī
- 63 gospodin kündūtei Sarabtan balgasu ni ahalakčinar nidörtü kürgüji ökü bicik
- 65 Dörböd noyon Boltar taišin bičik, mini itegeltēi inak Iseiki oborāmčī du / (Umschlag) Iseiki ovorāmčī du Šimedtū tū
- 66 Tsebegin bičik (gos)podoin Ivānčī du ökbö

- 68 Šimedtū ökü bičik . . . (unten) ürgüljīdū inagān martal ügei yabukčī noyon
 - 73 itegeltēi baidak ahanar mini. Šimed yak'ub hoyortu . . . kezei bi edü ürgüljī itegeltēi dutun čibang Arši
 - 74 mini itegeltēi inagōd. Sarabtan balgasuni labgin zalū Šimedtū . . . noyon Erdeni
 - 75 . . . Šimedtū dūdēn yak'ubtu . . . tani hoyortu itegeji bičikčī mini . . . tandu bi mörgükübi. čidang Arši
 - 78 Šimedtū bičikčī üčür mini. kezei bišī itegeltēi inak tabaki gelong mür-gükübi.
 - 79 Tsebegin bičik mini naiji Sarebta balgasani Šimed
 - 82 ürgüljīdū mini inak sain naiji Šimedtū . . . tani küsüdek zek Torgodu noyon ordoni . . . modun hulugana jil
 - e) Kalmükische Handschriften der Sammlung Asch in der Universitätsbibliothek Göttingen
- Berthold LAUFER hat in seiner Skizze der mongolischen Literatur auf die kalmükischen Handschriftensammlungen in Dresden und Göttingen hingewiesen. Ich habe mich vor langer Zeit mit der Göttinger Sammlung Asch beschäftigt und einige Abschriften davon angefertigt. Es handelt sich dort um Abschriften von europäischer Hand, wohl von Bernh. JÜLG, 13 Nummern. Die Aufnahme geht auf Wilhelm GRUBE zurück. Ich bin den Herren Dr. O. PRITSAK Göttingen und Dr. W. HEISSIG Göttingen für ihr Auskünfte dankbar, die meine alten Notizen bestätigt und ergänzt haben (Vgl. auch Verzeichn. d. Handschriften i. Preuss. Staate, Berlin 1894).
- Slg Asch 110 kündū bilik arilgakčī Manuharin okin tenggerin tuji orošibo* 23 Bl. (ich habe eine Abschrift davon genommen) vgl. Laufer I. c.
- 111/2 ohne Titel, enthält eine Geschichte Cinggis-han's, 10 Bl.
 - 111/3 *yertüntsün toli kemēkü orošibo*, 28 Bl, eine buddh. Kosmologie
 - 112/1 ohne Titel, identisch mit 112/2, 18 Bl.
 - 112/2 *üsün debisker-tū hāni nomlokson šastir orošibo*, 14 Bl.
 - 112/3 *hoš yosoni abhu gēkügi nomlokson tsaḡān šel toli orošibo*, 10 Bl., Traktat ethischen Inhalts (vgl. tibet. grub-mt'a šel-kyi me-loh, Laufer I. c. S. 215)
 - 113 ohne Titel, die Geschichte des Prinzen Usandari, der als Šakyamuni wiedergeboren wird (Vesantara jātaka) 15 Bl. Anfang: *erte nigen tsaktu Ismandari noyoni kübön Usandari han . . .* (ich besitze eine Abschrift).
 - 114 ohne Titel, ein Gebet (christlich? Nr. 115 bietet das Vaterunser, mongolisch), 5 Bl.
 - 118 ohne Titel, Einzelblatt, buddhistisch?
 - 121 Bl. 1 — 60, unvollständig. Vielleicht aus dem *üligerün nom?* Alter Titel: „Geschichte der Götter der Kalmüken. Reçu de Saratow le 4 Mars 1792, von einem Mährischen Bruder abcopirt“.

- 141 ohne Titel, Bl. 6—16. Aus einem Wahrsagekalender (z. B. ... *jil mal sain bolhu* „in einem solchen Jahr wird das Vieh gut geraten“)
- 142 ohne Angabe des Titels, 8 Bl. (unvollst.). Aus einer kalm. Handschrift religiösen Inhalts
- 143 74 Bl., um 1770. Alte Aufschrift: „Sammlung von einzelnen Wörtern und Redensarten, auch einigen Aufsätzen und Briefen, von Just. Friedr. Malsch,“⁴⁸ Übungsheft, enthält Vokabeln, gram. Paradigmata, selbstverfaßte kalm. Aufsätze, teilweise mit deutscher Übersetzung; zwei Liebeslieder (Bl. 64); kalm. Briefe von und an Malsch (Bl. 66—74).

Dazu aus der Abt. *Orient. var.* der U. B. Göttingen

Nr. 110, 3 Bl., 18. Jrh. 1. kalm. Brief, 1 Bl., *Don-rob raşyn bičik, inaral-mayur kabilar gubernator İbân Peteruči Izmailobtu bariba*, Brief des Don-rob raşi, durch den Generalmajor Gabler (?) dem Gouverneur Ivan Petrovic Ismailov übergeben.

2. kalm. Brief, 1 Bl., des Dharma Paltan und des Galdan Danjin an den „Diener des großen Herrschers“ (den kaiserl. Beamten?) *Aiderhani Bul-gadar* (Schluß fehlt).

Betrachtung

Das Nomadenvolk kennt keine Ruhe, ist in steter Bewegung. Das ist seine Lebensart. Mit seinen Horden zieht es dem Wasser und der Weide nach, grast den Boden ab und düngt ihn. Die Erdfäche aufreißen und die Grasnarbe zu vernichten, hält es für Unrecht. Und zu Zeiten, wenn die Sonnen-
glut seine Steppe versengt oder wenn ihr inneres Feuer sie treibt, brechen die Horden auf zu einem langen Zug nach Neuland oder zu Krieg und Raub, und Entfernungen spielen dabei keine Rolle. Als im 14. Jahrhundert das große Mongolenreich zerbrach, löste sich auch der Verband der Stämme im Mutterlande auf in Streit und Kampf. Aus dem Wirrwar erhob sich das Volk der Westmongolen, vordem am „Blauen See“ gesessen. Unter dem alten Namen Oirat begründete es in Innerasien ein mächtiges Reich, das sich die Länder bis über das Tarimbecken hin untertan machte. Als es im Ausgang des 17. Jahrhunderts in der Schlacht an der Tola den mandschu-chinesischen Heeren erlag, gerieten seine Horden ins Gleiten und schoben sich westwärts. Ihr neues Stammland wurde die Steppe hinter dem Altai, von Kuldsha bis zum Ili-Fluß hin. Ein Teil der Horden aber, einmal in Fluß gekommen, treckte weiter westwärts bis in die Steppen am Nordrand des Kaspischen Meeres, an die Ströme Yaik und Ejil d. i. die Wolga, wo sie sich der Oberhoheit des moskowitzischen Zaren unterstellten. Das war die Zeit, als der Schwedenkönig Karl XII sein Abenteuer gegen das Russenreich unternahm, das nach glänzenden Waffentaten mit der Niederlage bei Poltawa i. J. 1709 und der Gefangennahme der schwedischen Armee endete. Dem Schweden Philipp Johann von Strahlenberg, der seine

Kriegsgefangenschaft an der Wolga verbrachte, verdanken wir das erste mongolische Wörterbuch *Vocabularium Calmucko-Mungalicum* in dem Werke *Das Nord- und Östliche Theil von Europa und Asia* (Stockholm 1730). Um das weite Gebiet an der Wolga, Rußlands heiligem Strome, zu kultivieren, rief vor mehr als zweihundert Jahren Kaiserin Katharina II, eine holsteinische Prinzessin, deutsche Siedler ins Land. Ihnen folgte die Mission der Herrnhuter Brüder, die i. J. 1765 an der Sarpa ihre Kolonie Sarepta gründeten, im Gebiet der Kalmükensteppe. Das war kurz bevor ein Teil der Horden sich auf seine Heimflucht nach dem Osten begab, die sie nach ungeheuren Leiden i. J. 1771 wieder ins Ili-Gebiet unter chinesische Herrschaft führte. Mit dem restlichen Volk haben die Herrnhuter Brüder über ein halbes Jahrhundert treue Nachbarschaft gehalten, die deutschen christlichen Missionare mit den kalmükischen buddhistischen Nomaden, haben ihre Sprache gelernt und ihre Sitten erforscht. Isaak Jakob SCHMIDT, der von 1804—1812 bei ihnen weilte und bis zu seinem Tode mit ihnen in Verbindung blieb, hat sein Herz an das Volk verloren und ist zum Begründer der mongolischen Studien geworden. Die beiden deutschsprachigen Werke von PALLAS und Benjamin BERGMANN (*Sammlungen historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften*, St. Petersburg 1801 und *Nomadische Streifereien unter den Kalmüken*, Riga 1804/5), noch heute mit Gewinn lesbar, boten die ersten zuverlässigen Mitteilungen vom mongolischen Volksleben und vom Buddhismus überhaupt. Vor fünfzig Jahren hat der kürzlich verstorbene große Sprachforscher John G. RAMSTEDT, der uns noch i. J. 1935 sein prächtiges kalmükisch-deutsches Wörterbuch geschenkt hat, mit eben seinen kalmükischen Studien die Mongolistik zu einer philologischen Disziplin im orientalistischen Gebiet erhoben, in dem sie heute eine geachtete Stelle einnimmt.

Und was ist aus dem Kalmükenvolk geworden? — Ob die Horden am Ili-Fluß und in der Dsungarei noch nomadisieren und in welcher Weise sie ihr Leben führen, wissen wir nicht. Das Volk von der Wolga ist wieder geflüchtet, diesmal wieder nach Westen, und will weiter ziehen. Mögen die zerstreuten Reste ihren Zusammenhang bewahren und ihre Eigenart! In der Heimat sind wohl keine Spuren von den Wolgakalmüken mehr anzutreffen, so wenig wie von den blühenden Dörfern der Wolgadeutschen. Was dort geblieben war, wurde vom Kriege zerstampft oder danach verpflanzt. Das oiratisch-kalmükische Volk hat seine Rolle in der Weltgeschichte gespielt. Sie ist beendet. Ein Volk taucht auf und verschwindet. Aber für die Forschung ist es nicht tot. Sie hat ihm ein Denkmal zu setzen und wird nicht müde, seine Geschichte zu betrachten und aus ihr zu lernen.

ANMERKUNGEN

1. Heinrich August ZWICK (*Handbuch der westmongolischen Sprache*, autogr., Donaueschingen 1853) war Vorsteher des Brüderhauses in Sarepta in der letzten Zeit der Missionstätigkeit. Ich verdanke diese Angabe wie alle übrigen auf die Sareptamission bezüglichen einer freundlichen Auskunft aus dem Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut. ZWICK hat auch die ersten Tibet-Missionare der Gemeinde vorgebildet und somit zur Himalaya-Mission hinübergeleitet.
2. Zu Isaak Jakob SCHMIDT sei auf den Aufsatz von Franz BABINGER in der *Ostasiatischen Zeitschrift* (Bd. VIII, Berlin 1919/20, S. 7 — 21) verwiesen. Hier sei nur soviel gesagt, daß er, etwa 22- oder 23-jährig um den Anfang des 19. Jahrhunderts als kaufmännischer Angestellter der Unität nach Sarepta kam, um i. J. 1812 nach Moskau versetzt zu werden und im selben Jahre, kurz vor dem furchtbaren Kriegsbrand, nach Petersburg, wo er drei Jahre später von der Russischen Bibelgesellschaft für Übersetzungsarbeit gewonnen wurde und die Evangelien Matthäi, Johannis sowie die Apostelgeschichte in kalmükische Sprache brachte. Seine späteren wissenschaftlichen Leistungen und Ehrungen sind bekannt. Er wurde zum Begründer der mongolischen Studien.
3. I. J. 1768 setzte ihre sprachliche Arbeit ein.
4. Der Bischof Johann Nitschmann, der i. J. 1766 als Führer der Kolonisten nach Sarepta kam und bis zu seinem Tode i. J. 1783 dort verblieb, dürfte nach den Mitteilungen aus Herrnhut höchstens Besitzer des Gesprächbuches, aber kaum Verfasser gewesen sein, da ihm sein Amt zu Sprachstudien keine Zeit ließ. Dagegen wäre als Verfasser denkbar sein Sohn David Renatus, der i. J. 1771 nach Sarepta kam, aber schon nach zwei Jahren aus der Gemeinde ausschied. Als Zeichner hat er mit Johann Jährg als Dolmetscher, den Forschungsreisenden Peter Simon PALLAS i. J. 1775 begleitet, wie aus der Vorrede des berühmten Reisewerkes zu ersehen ist. Auf ihn gehen die wertvollen anschaulichen Kupfer des Buches zurück.
5. Nachrichten von dem Torgutenfürsten Erdeni Taiši und seiner Gattin Zebek bietet uns Heinr. Aug. ZWICK. — Die Kalmükenmission der Herrnhuter Brüder fand bereits i. J. 1823 ihr Ende mit dem Brande der Kolonie und einem Erlaß der Russischen Regierung, der die Mission der Orthodoxen Kirche vorbehielt. Im Auftrage der Russischen Bibelgesellschaft führte nun ZWICK im selben Jahre mit Joh. Gottfr. SCHILL zwecks Verteilung von neu übersetzten Evangelien und von Traktaten, mit Schutzbriefen der Regierung versehen, eine Reise zu sechs Kalmükenfürsten durch, über die ein Bericht, Leipzig 1827, vorliegt (*Reise von Sarepta in verschiedene Kalmücken-Horden des Astrachanischen Gouvernements i. J. 1823 vom 26. Mai bis 21. Aug. n. St. in Angelegenheiten der Rus-*

sischen Bibelgesellschaft unternommen von Heinr. Aug. Zwick und Joh. Gottfr. Schill und von ersterem beschrieben). Die Reisenden fanden die Kalmüken in bereits drei Jahre währenden Stammeszwistigkeiten, über deren Entstehung sie folgendes in Erfahrung brachten (ich folge hier dem aus Herrnhut mitgeteilten Zitat):

„Erdeni, Stammfürst eines Teiles der torgudischen Horde, war vermählt mit Zebeek, der Schwester des Dörböder Fürsten Erdeni, hatte dieselbe aber vor einigen Jahren, begangener Untreue wegen, in ihrem 40. Jahre verstoßen und zu ihrem väterlichen Stamme zurückgesandt. Der Dörböder forderte die Mitgift seiner Schwester zurück, der Torguder verweigerte sie. Dies erzeugte zwischen den beiden Horden die bitterste Feindschaft, die mit Raub und Mord begleitet war. Ungeachtet im vorigen Herbst der Dörbödische Erdeni gestorben war, so sind diese Zwistigkeiten dennoch nicht beigelegt, weil sein Bruder Dschamba dieselben fortsetzte. Die Fehde zwischen diesen zwei Horden würde eine sehr ungleiche gewesen sein, da die Horde der Dörböden etwa 10 — 14000 Zelte oder Familien, die des Torguder Erdeni hingegen nur 400 stark ist. Aber andere Horden hatten daran Teil genommen, nach der Verwandtschaft der fürstlichen Familien . . . Sonach waren, als wir diese Gegenden bereisten, von den im Astrachanischen Gouvernement wohnenden 20000 Zelten oder Familien der Kalmüken nur 2000 im Friedensstande, 3000 aber gegen ungefähr 15000 in Fehde begriffen.“ (S. 26 — 27). Die Boten suchten als ersten den Torguten-Fürsten Erdeni auf, dessen Lager sich damals nicht sehr weit von Sarepta, unfern der Kaukasusstraße, befand. „Erdeni ist ein Mann von 41 Jahren, mittlerer untersetzter Statur und von gutem Ansehen. Als wir zu ihm eintraten, spielte er die Domber oder die kalmükische Guitarre. Er hat einen scharfen Verstand, ist gutmütig, frohsinnig und gesellig. Seine [neue] Gemahlin Delek ist ungefähr 26 Jahre alt, von starkem Körperbau und echt kalmükischer Gesichtsbildung, mit hervorstehenden Backenknochen . . . Erdeni las das Schreiben wiederholt bedächtig durch und fragte uns sodann um unsere Namen und den näheren Zweck unserer Reise . . . Hierauf erkundigte er sich auf eine freundschaftliche Weise nach seinen alten Bekannten, den Brüdern Isaac Schmidt in St. Petersburg und Loos in Sarepta, und freute sich, Nachrichten von ihrem Wohlbefinden zu erhalten.“ (S. 40/41)

6. Über diesen Namen war nichts zu erkunden.
7. Es ist bemerkenswert, daß die Schreiberin, in SCHMIDTs Notiz noch nach ihrer früheren Stellung als ‚Torgotische Fürstin‘ bezeichnet, sich selbst ‚Fürstin der Kleinen Dörböd‘ nennt, was wieder auf die spätere Zeit deutete, als sie schon zu ihrem Stamm zurückgekehrt war.
8. Über Justin Friedrich Maltch (Malsch), geb. 1738 in Riethnordhausen, Kr. Sangerhausen, gibt das Archiv genauere Auskunft. Er wurde auf seinen besonderen Wunsch — „denn mir lagen die Kalmüken im Sinn“ —

i. J. 1766 den nach Sarepta bestimmten Kolonisten zugeteilt. In seinen Beschäftigungen als Zimmermann in der Sägemühle, als Gasthofverwalter und im Kaufladen hat er, wo er konnte, mit den Kalmüken Verkehr gesucht, Freundschaft geschlossen und sich fleißig um die Kenntniss ihrer Sprache bemüht, Wörter und Redensarten aufgeschrieben, auch aus dem Deutschen übersetzt und so den anderen Brüdern Hilfsmittel zum Erlernen hinterlassen. Er starb i. J. 1778 an der Auszehrung.